

Steinbrüche werden spannende Biotope

Mineralogen zu Gast bei Westkalk

WARSTEIN ■ Der Steinbruch Hohe Lieth in Warstein ist aus Sicht von Mineralogen besonders interessant. Dies bestätigte jetzt Hobby-Mineraloge und Diplom-Forstwirt Martin Hubrig, der mit fünf weiteren Osnabrücker Mitgliedern der Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie (VFMG) in Warstein zum Mineraliensammeln zu Gast war. Diplom-Forstwirt Hubrig betrachtet die Geschehnisse in Steinbrüchen unter Naturschutzaspekten mit Spannung und Interesse. Innerhalb von einigen Jahren beziehungsweise wenigen Jahrzehnten hole sich die Natur den Lebensraum Steinbruch unweigerlich zurück. „Natürlich ist Kalksteinabbau erst mal ein menschlicher Eingriff. Aber wenn man zum Beispiel am Standort Alme sieht, wie rasch in den Felswänden dort Pioniergehölze wie Weiden und Birken sprießen, dann erkennt man, welche Kraft die Natur hat“, so der Fachmann

In Warstein waren Martin Hubrig und seine Mitstreiter unter Leitung von Dr. Guido Mausbach, Technischer Leiter bei Westkalk, unterwegs, um besondere Kristallisierungen zu finden. Der Fundort Warstein ist unter Fachleuten bekannt für Eisenvererzungen, Kupfermineralisierungen und Würfelquarze. Üblicherweise sind Quarzkristalle sechseckig bzw. haben 24 Flächen. Für Martin Hubrig, der erstmals 1974 mit seinem Vater einen Steinbruch in Alme

besuchte und dort seinen ersten Galenitkristall fand, haben die „Edelsteine“ seither nichts an Faszination verloren. „Im Warsteiner Steinbruch sind wir lange nicht gewesen. Mit den Funden sind wir sehr zufrieden“, erläuterte Martin Hubrig, der aus forstlicher und auch aus geologischer Sicht zahlreiche Steinbrüche in NRW kennt. „Wir Forstleute denken in Dekaden. Der Bürger denkt eher in Jahreszeiten. Bäume brauchen aber zum Wachsen 80 und mehr Jahre, die Eiche braucht 240. Eine komplette Waldfolgeentwicklung braucht rund 200 Jahre. Das ist auch ziemlich unabhängig davon, ob dort vorher ein Steinbruch war oder nicht.“ Mittlerweile befürworten Forstfachleute bei der Renaturierung sogar, so gut wie keine eigenen Aktivitäten zu entfalten, sondern einfach bloß abzuwarten. „In Alme brütet schon wieder der Uhu; ähnliche Effekte sind auch in den Westkalk-Steinbrüchen zu beobachten.“ Generell seien alte Steinbrüche sehr spannend, weil sich dort regelmäßig „interessante Biotope“ entwickeln, so der Diplom-Forstwirt. „Manchmal sind diese Biotope sogar vielfältiger als vorher.“

Die Funde der Hobbymineralogen werden übrigens daheim vom Lehm gereinigt, teils unterm Mikroskop betrachtet und in einigen Fällen ausführlich dokumentiert und der Wissenschaft somit zugänglich gemacht.



Die Hobbymineralogen suchten nach besonderen Kristallisierungen und sahen sich auch in der Mineralien-Ausstellung am Suttroper Kalkofen um. ■ Foto: Westkalk